Triumph der Liebe.

Roman von Margarethe Böhme.

(5. Fortsetzung.)

„Laß mich los, Elias! Ich will ja auch — — Ich thu's ja auch nicht wieder — — niemals wieder! Um Gottes willen, Elias — — laß los! Ich rufe Hilfe — — Madam wird dich was kalt machen lehren — — ich — — ich — — dent' an den Korintherbrief — — — Bist ja so fromm, Elias — —"

„Halts Maul, Lump, erbärmlicher — — oder ich —"

Und der Junge verstummt. Vorläufig schließt seine natürliche Schlauheit ihm den Mund. Der erste Schreck ist verflogen, und trotz des unbeaem und verzwickten Situation kehrt seine kaltblütige Ueberlegung zurück. Fressen wird der Alte ihn nicht; höchstens durchbläuen, und wenn er nur erst einen Arm lockert, wird er schon die Gelegenheit wahrnehmen und fein durchschlüpfen. Nichts wird so heiß gegessen, als es gekocht wird. Vorläufig heißt es still sein und aufpassen.

Unterdessen stampft Elias, seine Last wie ein Packet zwischen Brust und Arme gepreßt, mit gewichtigen, langausholenden Schritten denselben Weg zur Hügelkrone hinan, welchen Hermann vor einer guten halben Stunde gelassen und edeldreist wie allzeit zurücklegte. Wie dieser erklettert er die Bank, und mit einer turnerischen Gewandtheit, die wahrscheinlich niemand dem Kolossalmenschen zutraut, setzte er mit einem Sprung über das stacheldrahtbelegte Gitter nach der anderen Seite.

„Jess' Mariejosupp!" ... kreischt eine Weiberstimme auf. „Hermännche! Wat is dat, Hermännche? Bist du dat, Hermännche?"

„Jawoll — — — Hermännche! Der Hund wird ersoffen! Ich bring ihn um!" brüllt Elias das entsetzt zurückfahrende alte Weib an. „Gleich hol' ich dich nach, Lerrittersch Her! Mach' dein Testament! In den Rhein mit euch, Hundebande, Hallunken, Spitzbuben — —"

Und weiter geht es in wilder Jagd den Abhang hinab, über die Landstraße und die Chaussee, die Rheinböschung hinunter. Schwarz und unförmlich huscht ein riesenhaft ausgereckter Schatten hinter dem Rasenden her.

Am Ufer schaukelt Frau Renatens weiße Nußschale friedlich in den dunklen, vom Mondlicht sentimental angelächelten Rheinwogen. Wie erschreckt prallt das zierliche Ding unter der Wucht des Aufsprunges zurück, neigt sich seitswärts und droht umzukippen, während das Wasser klatschend über die Sitzbänke in das Innere des Nachens schlägt.

Elias schnellt den Arm hoch, der den Knaben umklammert. Durch die rasche Bewegung erhält Hermann die Freiheit seiner Gliederbewegung zum Theil zurück, aber sein Zappeln und Zerren nützen ihm nichts, denn Elias hat ihn mit eiserner Faust am Genick gepackt und hält ihn mit übermenschlicher Kraft mit weit ausgestrecktem Arm in frei schwebender Stellung von sich ab und über das Wasser.

In diesem Augenblick wird erst dem Jungen der Ernst der Situation bewußt. Die funkelnden Augen seines Ueberwältigers reden eine schreckliche, deutliche Sprache, und die Erkenntniß der Gefahr raubt dem sonst so frechen, schlagfertigen, selbstbewußten Burschen momentan die Besinnung. Schreien will er, laut um Hilfe schreien, aber seine Kehle ist wie ausgedörrt, die Zunge wie festgeleimt, nur ein klägliches Winseln entringt sich seinen weiß gewordenen Lippen.

„Gelt, jetzt kommts Heulen und Zähneklappern, mein Hermänne! Das Wasser ist kalt und naß. Wie 'ne Katze ersäufen will ich dich, wie 'ne Katze — —" Und er schüttelt den plötzlich schlaff und kraftlos gewordenen Körper wie ein Blatt Papier hin und her. Drüben auf der Chaussee rennt das Weib noch heulend und händeringend auf und nieder. Von dem mondhellen Hintergrund hebt sich die schwarze, stark verwachsene Gestalt herenhaft verzerrt ab; lange graue Haarsträhne flattern wie Schlangen unter dem gelockerten Kopftuch hervor und verschärfen das Spukhafte, Grauenhafte der Erscheinung.

„Machen wir's kurz," murmelt Elias düster. „Ja, Hermänne, daß du schlecht bist, daß du in der Weltwurzel nichts taugst, das weiß ich lange. Und dafür, daß du unser Obst stiehlst und verkaufst, solltest du eine Tracht Prügel kriegen, die nicht von gestern gewesen wäre. Aber daß du so schlecht bist, so gottverflucht und hundsgemein — — nee, Hermänne! das hätte ich doch nicht von dir geglaubt. Sieh mal, die wilden Thiere kennen ihre Wohlthäter und lecken die Hand, die sie streichelt und füttert —, wenigstens zerfleischen sie sie nicht. Aber du — Hermänne — du bist schlimmer als ein wildes Thier — du bist zu allem fähig, und solche Kreaturen wie du, die müssen aus der Welt — — Willst noch beten? Nein? Auch gut — —"

Der ausgestreckte Arm des Riesen saust nieder ... Ein greller Aufschrei verzweifelnder Todesangst durchbricht die nächtliche Stille und übertönt das dumpfe Aufklatschen und Zusammenschlagen der Wogen.

* * *

Der schrille Todesschrei weckt Renate aus ihrem festen, traumlosen Schlafe. Ein Weilchen horcht sie, aufrecht im Bette sitzend, ob sich der unheimliche Laut wiederholt. „Einbildung" denkt sie, und will sich eben wieder niederlegen, da erhebt sich, unmittelbar unter ihren Fenstern, eine dünne, hochdiskantige, schreiende Frauenstimme, und eine Minute weiter wird die elektrische Schelle an der Hausthür in rasende Bewegung gesetzt.

Bestürzt fährt Renate aus dem Bett, schlüpft in ihre Pantoffeln und eilt an das Fenster. „Was gibt's? Was wollen Sie, Frau?"

„O Jesses! O Jesses! Kommt 'erronner! Kommt 'erronner! E grug Onglück is passirt! Ebbes Schreckliches! Ebbes Ferchterliches! Der Elias versaift et Hermännche! Kommt doch 'erronner! De Polizei muß komme, de Elias, de Gauner, hatt et Hermännche omgebracht! Dat arm, arm Hermännche! — — Ersaift hatt'n dat Scheifal. Ich selwer hat et gesehn! Ich sein Augenzaige! Ich kann et beschwere! —"

„Eine Verrückte," denkt Renate. „Was sie nur mit Elias und Hermann will! Das beste ist, ich rufe Elias herunter."

Fröstelnd wirft sie einen dunklen Schlafrock über, nimmt die brennende Kerze und tritt aus dem Zimmer. Auf der Treppe nach oben begegnet ihr Esther im rothen Flanellunterröckchen, klappernde Lackschläppchen an den nackten Füßen und ein weißes Nachtmützchen auf dem graumelirten Haar. „Lieber Himmel, was für'n Lärm, Frau Vanderbeers! Ich wollte zu Dettjes. Es ist ganz unheimlich oben — —"

„Geh geschwind und wecke Elias!" ruft Renate, „er soll gleich nach unten kommen! Gleich — hörst du, Esther!"

„Ich —! O Himmlischer! Ich als unverheirathetes junges Mädchen kann doch nicht in der Nacht bei'n unverheiratheten Herrn gehen — —"

Gehgehgehgeh! Mach keine Faxen! Ich geh derweil nach unten. Klopf nur an die Thür, bis er antwortet und dann ruf ihm zu, er möge sofort nach unten kommen."

Ununterbrochen spektakelt das elektrische Läutewerk im Hause. Im Vestibül flammt das Gaslicht unter Dettjes zitternden Fingern auf, die Wirthschafterin, auch durch das Schreien und Klingeln geweckt, erscheint wie Esther in tiefem Negligé auf der Bildfläche. „Soll ich aufschließen, Frau Vanderbeers?" ruft die Renate entgegen.

„Warte einen Augenblick. Kommt Elias denn noch nicht?"

„Elias antwortet nicht und die Thür ist verschlossen," tönt Esthers ängstlich beklommenes Stimmchen nach unten.

„Mein Gott, er müßte doch auch hören! Der Skandal könnte ja die Todten erwecken — — — Solche Unverschämtheit —"

„Was kann die Frau aber nur wollen? Zu nachtschlafender Zeit — — wer mag sie sein?"

„Die Botin, Frau Leritter von hier. Ich kenne sie an der Stimme."

„Da schließ in Gottes Namen auf! Wir müssen doch hören, was sie eigentlich will!"

Die Bucklige muß stramm an der Thür gelehnt haben, denn als diese plötzlich zurückweicht, fällt sie buchstäblich ins Haus hinein. So wie sie Frau Renate erblickt, bricht sie in ein jammervolles Geheul aus.

„Bruhigen Sie sich, liebe Frau, und erklären Sie uns, was Sie wollen und weshalb Sie uns zu solcher ungewöhnlichen Stunde alarmiren," redete Renate freundlich auf das verstörte, aufgeregt gestikulirende Weib ein.

„Ich han et Ihne jo gesaht! Sie han et jo gehiert! De Elias hatt et Hermännche omgebracht! Wie der leibhaftige Gottserbarm is eh mit'n röwer, de Berg 'erronner un in de Rhein, wo Eier Buut leit. Det arme Kerlche hatt kei Lauk von sich gewe, nur wie eh'n in't Wasser ringeschmissen, hatt et Stimme gemaacht — — Wenn Ihr dat nich gehiert hatt, denn hatt Ihr aber gut geschloof! De Schrei! Jesses! Jesses! Mei lewelang vergeß ich de Naacht nit. Ich dhun et der Polizei melle, ich selwer, de Elias muß an de Galge, un ich gieh' gucke, wann eh gekippt wird, un de Kaiser darf'n de Schtroof mit in Zuchthaus ommannelle. — — Ich sahe et ihne schonn, dene Heere von't Gericht. Su eine freche und gemeine Kerl wie de Elias. Unne fu'n schien nett Kerlche, wie det arm arm Hermännche —"

„Von dem allen verstehe ich kein Wort, liebe Frau —"

„Jesses! Hann ich et Euch denn noch nit deitlich g'nug gesaht?! De Elias hatt et Hermännche in'n Rhein ersaift. Ich han et mit meine zwei Auen gesehe, ich kann et beschwere!"—

„Unmöglich! Sie phantasiren, Frau! Esther, geh doch Hermänne wecken ...."

„Jo, jo! Weckt der nur et Hermännche! Det weckt der nit mieh uff! Un mich will de Deiwel ooch ombringe, hatt er geseht. Ich phantasir? Ne, ne, gnädg Fru, de Lerittersch phantasirt nit. O Jesses, o Jesses, wat fir'n Welt, un wat fir biese Menschen of dere Welt! Det arme, arm Hermännche. Su'n scheen, lieb Kerlche, su jung un scho sterwe misse — —"

Renate hält die Frau immer noch für verrückt oder betrunken, dennoch kommt nachgerade eine zitternde, nervöse Aengstlichkeit über sie, unter deren Einwirkung sie die jedenfalls naheliegende Frage, welche ungewöhnlichen Umstände die Frau Leritter Mitte Nachts auf den Schauplatz des angeblich stattgefundenen schauerlichen Ereignisses führten, zu stellen vergißt. Ihre Unruhe steigert sich zum tödtlichen Erschrecken, als Esther nach einer Weile von oben verkündet, daß Hermann thatsächlich weder in seinem Bett noch in seinem Zimmer sei.

„Sieht der et? Han ich et nit gesaht?" ruft die Leritter triumphirend. Sie will noch etwas hinzusetzen; aber das Wort erstarrt ihr im Munde vor dem unerwarteten Anblick, der sich jetzt bietet. Draußen fliegt die Gartenpforte zurück; in dem hellen Schein des herausströmenden Gaslichts erscheint Elias' Gigantengestalt; vor sich her schiebt und stößt er ein triefendes, schluchzendes bebendes Etwas, das sich beim Näherkommen als ein zwar pudelnasses, arg schlappes, aber leibhaftiges, lebendiges und unbeschädigtes Hermänne erweist.

„Sieh, sieh! Do han mer se jo, de Her! Jetzt timmst du an de Reih! Jetzt wirst du gedunkt—" ruft Elias, in einer humoristischen Aufwallung den Brodershausener Dialekt nachahmend, und krempt sich die Aermel auf, allein die Alte ist schon aufkreischend an ihm vorüber und wie aus der Pistole geschossen zur Gartenpforte hinaus. In ihrer rasch trollenden Fortbewegung hat die kleine braune Gestalt etwas merkwürdig Igel-ähnliches; leider ist nur zur Stunde Niemand für die Komik dieses ehrenvollen Rückzuges empfänglich. Die Augen der im Vestibül Versammelten folgten sämmtlich Hermänne, der, ohne Jemand anzusehen, ebenso eilig und bebende als die Leritter die Treppe emporsteigt und gleich danach die Thür seines Zimmers hinter sich zuschlägt. Unwillkürlich hebt Renate den Fuß, um ihm zu folgen, aber eben so rasch besinnt sie sich, daß bei der augenscheinlich schuldbewußten Haltung des Jungen eine voreilige Parteinahme nicht rathsam ist.

„Geht zu Bett!" befiehlt sie Dettje und Esther. „Sie, Elias, kommen sofort auf mein Zimmer, um mir eine nähere Erklärung dieses jedenfalls sehr — befremdlichen Auftritts zu geben ..."

„Sogleich, Madam. Dürfte ich grad' noch einen Sprung in den Garten thun — —"

Renate nickt und steigt langsam die Treppe hinauf. —

„Sie" hat Madam zu ihm gesagt: „Sie". — Zu dem patriarchalischen Verhältniß zwischen Herrin und Untergebenen im Paradies gehört auch auf Seiten der ersteren das mütterlich wohlwollende Duzen der Dienstboten. „Sie" hat sie gesagt. Elias seufzt, Elias senkt den Kopf. Elias schämt sich der förmlichen Anrede bis zur Vernichtung. Und Elias, dem Riesen, Elias, dem Gewaltigen, Elias, dem Unüberwindlichen fällt — eingedenk dieses „Sie" plötzlich das Herz in die Hosen. „Wenn sie mich fortjagt, häng ich mich auf," murmelt er zerknirscht, während er in den Garten eilt, um wenigstens ein Corpus delicti zu seiner Rechtfertigung zur Stelle zu schaffen. Vor der Thür zu Frau Renatens Zimmer legt er es nieder und tritt nach schüchternem Anklopfen ein. Ein flüchtiger Aufblick überzeugt ihn, daß Madam todtenblaß und offenbar tief erschöpft in einem der hochrückigen Lehnstühle im Erker sitzt; mit einer müden Handbewegung fordert sie ihn zum Sprechen auf.

„Sie Sache verhält sich so," beginnt Elias stockend. „Ich hatte längst heraus, daß Hermänne unser Obst stiehlt, und vor kurzer Zeit wurde mir durch Zufall ein regelrechtes Abkommen zwischen ihm und der Frau Leritter verrathen; Hermänne stiehlt die Früchte und die Leritter verkauft sie für horrendes Geld in Koblenz. Für diese Pfirsiche bezahlt sie Hermänne fünfzehn Pfennige das Stück, sie selbst bekommt fünfunddreißig Pfennige wieder, auf diese Weise machen beide ein feines Geschäft mit dem Handel. Sechs Dutzend Pfirsich sind mindestens im Korb unten — — Na, kurz und gut: Ich lege mich auf die Lauer und erwische heute Nacht den Jungen sammt seiner Hehlerin bei ihrem sauberen Handwerk ...."

„Das ist sehr häßlich von Hermann! Sehr häßlich, und ein schlimmes betrübendes Licht wirft diese Handlungsweise auf seinen Charakter; keinesfalls aber rechtfertigt dies den unerhörten Uebergriff, den Sie sich zu Schulden kommen ließen, Elias. Sie hätten mir den Vorfall melden und mir das weitere überlassen müssen. Sie hatten kein Recht, den Knaben zu strafen. Anscheinend vergessen Sie, daß Sie in Hermann den Pflegesohn Ihrer Herrschaft zu respektiren haben. Ihr Pflichteifer ist an sich gut und schön, aber er ist durchaus keine Entschuldigung für die grausame Lynchjustiz, wie sie allem Anschein nach von Ihnen vollstreckt wurde."

„Madam, hören Sie mich an," fleht Elias. „Für die Stehlerei hatte ich dem Hermann nur ein paar Maulschellen zugedacht, und damit ab. Aber was ich heute Nacht, als ich auf der Lauer stand, sehen mußte, das war so schlecht, Madam, so gemein, so schauderhaft — das konnte ich nicht so hingehen lassen, dabei ist mir die Galle übergegangen — Gott straf mich! — aber ich konnte nicht anders, ich mußte ihm einen Denkzettel geben. Da bin ich mit ihm an den Rhein hinüber; zehn Minuten ließ ich ihn in der Todesangst zappeln, dann tunkte ich ihn dreimal unter, kopfunter .... Schaden wird es ihm nichts, höchstens holt er sich 'n Schnupfen, und auch den kaum, denn das Wasser ist die Nacht w[illegible]

[redacted]

[illegible] Schnitt vom Stamme getrennte Krone des Rosenbäumchens.

„Sehen Sie, Madam, das ist Hermännes Handschrift. Wenigstens sechs von den theueren französischen Rosen liegen draußen zerschnitten, vollständig ruinirt, und wenn ich nicht dazwischen gefahren wäre, hätte er sie alle getödtet, alle — — — aus bloßer Zerstörungswuth, und schlechter als das, aus Haß, aus Bosheit, denn das allerschändlichste ist, daß er sich an diesem Bäumchen vergreifen konnte, wo er wußte, wie sehr Madam an dem Stöckchen hängt — — und —"

„Laß gut sein, Elias — — — ich begreife — — weiß — —"

Renates Stimme klingt trocken und heiser. Hoch aufgerichtet steht sie, mit schlaff niederhängenden Armen und gesenktem Kopf plötzlich mitten im Zimmer, die unnatürlich erweiterten Augen mit einem erschütternden Ausdruck hilflosen Entsetzens auf das Opfer ruchlosen Vandalismus gerichtet.

„Wenn Madam mir verzeihen wollten," bettelt Elias klein und weich, „es war gewiß nicht recht von mir — aber —"

„Ja, ja, ich verzeihe dir, Elias. Angesichts der wirklich grenzenlosen Rohheit, die sich in der muthwilligen Vernichtung herrlicher Pflanzen dokumentirt, begreife ich deine Entrüstung ... Aber es darf nie wieder vorkommen, du darfst dich nie wieder so weit vergessen, Elias — — sonst müßten wir uns trennen — — — Gute Nacht, Elias."

Der Zeiger des lautlos gehenden Regulators weist auf die zweite Morgenstunde. Vom Rhein herüber weht ein kühles Frühlüftchen und spielt angenehm durch die drückende Schwüle der Zimmerluft. Renate ist wieder in ihren hochlehnigen Sammtsessel zurückgeglitten; wie hypnotisirt hängen ihre Augen an dem grausam verstümmelten Rosenstöckchen. Eine Todestraurigkeit und Todesmattigkeit liegt über ihr und verdunkelt ihre Augen.

Herrgott! Herrgott! Herrgott!

Fünf Jahre lang athmet nun dieser Knabe die reine Atmosphäre eines christlichen Hauses, eines christlichen Familienlebens! Fünf Jahre lang war jeder seiner Athemzüge ein Empfangen und Genießen selbstlosester, unbeschränkter Liebe! Fünf Jahre lang dringen täglich die ernsten Mahnungen und die wunderbaren Verheißungen des göttlichen Wortes an sein Ohr, und ebenso lange müht man sich mit unsäglicher Geduld und unendlicher Liebe seine Seele von dem aufgehenden Giftsamen der Vergangenheit zu reinigen und zu befreien. Und dennoch .... dennoch ... Ob die Vererbungstheorie der Pessimisten wirklich einen stichhaltigen, als Wahrheit erwiesenen Hintergrund hat? Ob die schauerliche, alttestamentliche Verheißung von der Heimsuchung der väterlichen Sünden an den Kindern wirklich und buchstäblich zu nehmen ist?! ..

Ist es wahr, daß die Bakterien des Verbrechens von Blut zu Blut, Generation auf Generation weiterwuchern? Hat die Statistik recht, welche von Verbrecher-Dynastien berichtet, von Familien, in der jede Generation dem Henker sein Opfer überlieferte?!

Ist es möglich, daß schon dem Säugling in der Wiege das Kainszeichen elterlichen Lasters auf der weichen Stirn brennt?!

O grenzenloser Jammer, wenn es wahr ist — —"

Und wenn, und wenn — — — Ist jene grausame Thatsache denn nicht ein doppelter, dreifacher Grund, solche, als moralische Mißgeburten zur Welt gekommene Brüder und Schwestern mehr als Unglückliche, denn als Uebelthäter zu betrachten, anstatt zu verdammen, sie aufzurichten, sich ihrer anzunehmen, ihnen immer wieder zu vergeben, und sie wieder und wieder mit jener Liebe zu umfassen, die da nimmer, nimmer, nimmer aufhört?!

3.

Renate war in Hamburg geboren.

Ihre Wiege stand in dem höhlenartigen Kellerverließ eines Hauses im dunkelsten Theil der Hansestadt, — in einem jener engen, obskuren Hafengänge, welche die Mehrzahl der Hamburger Einwohner zu jener Zeit kaum dem Namen nach kannte.

(Fortsetzung folgt.)

— Kathederblüthe. Professor (beim Experimentiren): „Wie Sie sehen, sehen Sie jetzt nichts, und warum Sie nichts sehen, werden Sie gleich sehen!"

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutscher Advokat.
J. Emil Dœrr, L. L. B.
Advokat Rechtsanwalt und Notar.
Der einzige deutsche Advokat im Westen
— Canadas. —
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L. L. B.
— Regina, Sask. —

G. H. Barr
Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.
— Geld zu verleihen. —
Office: Zimmer 204 Darke Block, Regina.
Zeitweilige Office: 10 Masonic Building.

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Embury, Watkins & Scott
—Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.—
Geld zu verleihen.
Regina - - - Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

W. S. Ball
Advokat und Notar.
Office: Dark Block, 11. Ave., Regina, Sask.
P. O. Box 366.

— William Trant —
Rechtsanwalt.
9 Masonic Temple,
Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Geld zu verleihen.
Office: Michaelis Block, Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Humboldt.

Ouseley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge.
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, Öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - - - Sask.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

Saskatoon.

Straton, Sutherland & Jordan
Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.
Geld zu verleihen.
Saskatoon - - - Sask.

Aerzte.

Regina.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S.
— Zahnarzt. —
Office im Mickleborough Block.
Scarth Straße Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

W. A. Thomson, M D., C. M.
Scarth Str., Regina, Sask.
Office: erste Tür neben Rathaus.
Wohnung: Victoria Ave. und Cornwall Str
Telephon 123.

James McLeod, M. D., C. M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Dr. J. C. Black.
Ehmann Block.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1927.
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina —
Scarth Str. " " " Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. R. Craik
Dentist.
Mickleborough Block. Regina, Sask.
Office Stunden:
9 - 12 a. m. und 2 - 5 p. m.

Winnipeg.

Dr. G. Hiebert & Dr. E. Penner
Winnipeg, Man.
Praktische deutsche Aerzte, Canada Life Block, Ecke Portage Ave. und Main Str., Eingang Portage Ave., Zimmer 27, Telephon 6134, Privat-Telephon Dr. Penner 6135, Privat-Telephon Dr. Hiebert 1680. Seit seiner Rückkehr von Europa widmet Dr. Hiebert seine Aufmerksamkeit speziell der allgemeinen Chirurgie, sowie der Behandlung von Frauenkrankheiten.

Dr. J. E. Lehmann
Special-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitalern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England — Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Carlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer
Saskatoon, Sask.

Vons Hotel
Barber-Shop.
Heinrich Jung.
Rasieren 10c, im Abbon. 12 für $1.00.
Gute und schnelle Bedienung.

Atlantic
Dampfschiffs-Agentur.

Wir bewilligen Kredit bei Schiffskarten von und nach allen Teilen der Welt. Wir vertreten alle britischen, canadischen, deutschen und skandinavischen Linien, deren Schiffe die Verbindung mit allen Häfen Canadas und der Ver. Staaten aufrecht erhalten.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

H. M. Tait
General-Agent
Room 107 - - - C. P. R. Depot
Winnipeg, Man.

Der billigste Weg

Ihre Familie oder Freunde aus dem alten Lande hierher zu bringen, ist, die Billette in Canada zu kaufen.

Die Canadian Northern Eisenbahn wird Ihnen solche Billette verkaufen, dieselben der Familie oder den Freunden zusenden; außerdem wird ein Vertreter der Gesellschaft alle erwünschte Auskunft geben und Ihnen dadurch eine Menge Sorgen und Risikos, die mit dem Senden von Geld durch die Post verbunden sind, ersparen.

Schreiben Sie an uns um Auskunft über diesen Plan und erwähnen Sie, von welchem Platze aus die Tickets gewünscht werden.

CANADIAN NORTHERN

C. W. Cooper,
Asst. General Pass Agent
Can. North. Railway,
Winnipeg, Manitoba, Canada.

— The —
Regina Lumber & Supply Co., Ltd.

Aeltestes Holzgeschäft im Distrikt.

Etabliert 1882 von Chas. Willoughby später wurde W. H. Duncan Teilhaber der Firma Willoughby & Duncan, aus welcher schließlich die jetzige Gesellschaft hervorging.

Die Offices sind vor kurzem von der Scarth Straße nach den Yards an der Dewdney Str., gerade östlich der Kraft-Station, verlegt worden. Hier wird das Geschäft nach den alten Grundsätzen weitergeführt. Diese sind:

Vollkommen gerechte Behandlung Aller, Niemandem besondere Vergünstigungen.

Wir führen alle Arten von Holz, Latten, Schindeln, Fenstern, Sturmfenstern, Türen, Beschlag-Leisten, Kalk, Ziegelsteinen, Kohlen und allgemeinem Baumaterial.

Office-Telephon 12.
Warenhaus-Telephon 50.

C. Willoughby, Präsident. W. H. Duncan, Vize-Präsident.
T. B. Patton, Sekretär-Schatzmeister.

Frau Bœde Terres
deutsche Geburtshelferin,
1825 Ottawa Str.,
zwischen 11. und 12. Avenue.

Ths. Hunter, Auktionator.
Regina, Sask.
Lorne Str., zwischen South Railway Str. und 11. Ave., Telephon 209.
Wer Möbel verkaufen will, spreche vor. Besondere Raten für Verkauf von Vieh und Farmgeräthschaften.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Carl Molter & Co.
Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.
Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr 6 monatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von 3 Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater [oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist] eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Corn,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Corn,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Freies Arbeits-Bureau.

Ein freies, öffentliches Arbeits-Nachweis-Bureau ist von der Dominion-Regierung eröffnet worden, in Verbindung mit der Immigrations-Arbeit in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, zum Nutzen der Landwirte und Anderer, die Landarbeiter, Handwerker oder Dienstmägde bedürfen.

Gesuche für Arbeiter sollten an J. B. Walker, Einwanderungs-Kommissär, Winnipeg, gerichtet und genau angegeben werden, was für Arbeiter verlangt, auf wie lange Zeit und welche Löhne angeboten werden.

Nur solche Arbeiter, welche für die betreffende Arbeit tauglich und passend sind, werden hinausgeschickt.

Man schreibe an

J. Bruce Walker.
Dominion Immigration Commissioner.
Winnipeg, Man.

Schiffs-Billete
zu den niedrigsten Raten.
Nach und von allen Punkten in Deutschland, Rumänien, Oesterreich und Rußland nach allen Punkten in Canada.
Post-Anfragen werden prompt erledigt.
Fred. J. Hurkett,
Can. Pac. Agent.
P. O. Box 1032. Regina, Sask.

Darlehen.

Wir vermitteln Darlehen gegen jede Art von Sicherheit.

Nay & James,
Regina. Hamilton-Str. Sask.